

Verschwundene Orte gibt es in allen früheren Ostprovinzen und Siedlungsgebieten, aus denen die deutsche Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkrieges geflüchtet ist oder vertrieben wurde.

Die Ausstellung beschränkt sich auf die früheren deutschen Ostgebiete Pommern, Schlesien, das östliche Brandenburg und insbesondere Ostpreußen sowie auf das Sudetenland, also die nördlichen, westlichen und südlichen Randgebiete der damaligen Tschechoslowakei.

Die Karte zeigt, dass Ostpreußen seit dem Versailler Vertrag 1919 durch den sogenannten polnischen Korridor vom übrigen Deutschen Reich getrennt war. Markiert ist die Grenze, durch die Ostpreußen 1945 in einen sowjetischen (heute russischen) nördlichen Teil mit Königsberg/Kaliningrad und einen südlichen Teil aufgeteilt wurde, der heute zu Polen gehört. Als massenhaftes Phänomen treten verschwundene Orte sowohl im russischen Teil Ostpreußens als auch im ehemaligen Sudetenland auf. In Ostpreußen sind viele Hundert Dörfer, im Sudetenland weit über tausend Dörfer verschwunden.

Eingetragen sind auch einige „Sehnsuchtsorte“, die in den Erinnerungen der Vertriebenen oft eine besondere Rolle spielen und die in alten Liedern und Gedichten besungen werden. Dazu zählen etwa das Riesengebirge an der Grenze zwischen Schlesien und Böhmen oder die Frische und die Kurische Nehrung an der Ostseeküste in Ostpreußen.



Mitteleuropa mit den östlichen Gebieten des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937.